

BUCHBESPRECHUNGEN / BOOK REVIEWS

Stephen Humphreys

Theatre of the Rule of Law. Transnational Legal Intervention in Theory and Practice, Cambridge University Press, 2010; XXX, 294 Seiten, 38,00 Euro. ISBN 978-1-107-00078-0

“Rule of Law Promotion” (Rechtsstaatsförderung) gehört seit einiger Zeit zu den Schwerpunktthemen internationaler Entwicklungszusammenarbeit. Recht und Rechtsstaat sind Grundvoraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklung und damit für die Mehrung des Wohlstandes, so lautet die verbreitete Grundannahme, die der Wiedergeburt von „Law and Development“ Ende der 1980er Jahre zunächst zugrunde lag. Maßgeblichen Einfluss hatte die Weltbank mit ihrer Entdeckung des Governance-Themas, und im Zuge des Zusammenbruchs der sozialistischen Staatenwelt stand zunächst im Vordergrund, diese fit für die Märkte zu machen und private Investitionen zu mobilisieren. Ein neo-liberaler Zeitgeist und das real bestehende Transformationsbedürfnis im Bereich bislang staatsdirigistischer Systeme ergänzten sich mit dem Ergebnis eines Grundkonzepts von möglichst wenig Staat und Regulierung sowie möglichst viel freier Markt. „Rule of Law Promotion“ als Teil des Governance-Konzepts der Weltbank zielte vor allem auf die Wirtschaft – einer Bank nicht unangemessen, für eine Entwicklungsorganisation aber vielleicht ein verkürztes Konzept.

Stephen Humphreys hat eine kritische Analyse der entwicklungspolitischen Rule of Law – Förderung vorgelegt. Das Buch bemüht sich, das Thema in zwei etwa gleich umfangreichen Blöcken abzuarbeiten. In einem ersten Teil geht es um „Parameters: rule of law as a term of art“, im zweiten Teil sodann um das „Theatre of the rule of law“. Im ersten Teil werden in drei Schritten unter den Begriffen „Society“, „Economy“ und „Sovereignty“ Aspekte von Rule of Law kritisch diskutiert, der zweite Teil ist gegliedert in Kapitel zu „Market“, „State“, und „Public“. Den Kapiteln zwischengeschaltet ist ein „interlude“ zu kolonialen Rechtsinterventionen (Englands). Der Gedankengang im Einzelgang ist schwer zu verfolgen und soll hier nicht en detail rekapituliert werden. Im ersten Teil wird immer wieder auf A.V. Dicey rekurriert, daneben auf so unterschiedliche Autoritäten wie Aristoteles, Agamben und Habermas, vom dem das Buch besonders inspiriert erscheint. Wenn im zweiten Teil die entwicklungspolitische Inszenierung des Rule of Law-Theaters beschrieben wird, geht es vor allem um Weltbank und ergänzend die US-amerikanische Entwicklungsorganisation USAID. Die Grundthese liegt darin, dass auf der Grundlage eines verengten Begriffs der „rule of law“ eine verengte Politik der „rule of law promotion“ folge, mit dem von Geberseite Werte und Prinzipien auf die Nehmerseite (unhinterfragt) projiziert werden, jedenfalls in ihrer Verfolgung durch die genannten Akteure. Armutsbekämpfung, soziale Rechte und Gerechtigkeit etc. seien dadurch ausgeblendet, Wohlstandsmehrung für Arme werde im Wesentlichen als Konsequenz wirtschaftlichen Wachstums begriffen: „The rule of law policy mix has been more concerned with the generation than the distribution of wealth.“ (S. 219). Doch während die Wirtschaft gewachsen sei, habe sich Armut nicht verringert in den vergangenen Dekaden,

im Gegenteil (S. 1). Mit Blick auf die Frage der Unterscheidung von „public“, Grundthema der Untersuchung mit unendlich vielen Bezugnahmen auf Habermas, bleibt als Eindruck kaum mehr als die triviale Erkenntnis, dass die Lebenswelt philosophischen Konzepten kaum folgt und Grenzen verschwimmen, etwa bei der Rolle von zivilgesellschaftlichen Organisationen im Rule of Law-Theater.

Wer praktisch nützliche Erkenntnisse über die Erfahrungen mit Rule of Law Promotion / Rechtsstaatsförderung in der Entwicklungspolitik oder eine systematische theoretische Reflexion derselben sucht, wird in dieser Untersuchung vielleicht nicht fündig (hierzu gibt es einstweilen insbesondere Sammelbände; am besten vielleicht immer noch Thomas Carothers [ed.], *Promoting the Rule of Law Abroad. In Search of the Knowledge*, 2006). Dass z.B. der Ansatz der Weltbank bei der Definition der Ziele von Rule of Law-Förderung unzureichend (weil zu zentriert auf Wirtschaftswachstum) ist, ist ein alter Hut und Gegenstand zahlreicher Analysen. Die Tatsache, dass Amartya Sen's einflussreiche Kritik („Development as Freedom“), die nicht zuletzt im Kontext von Vorlesungen bei der Weltbank entwickelt wurde, in Humphreys Arbeit nicht einmal erwähnt wird, exemplifiziert den etwas zufällig anmutenden Umgang mit den Entwicklungslinien ebenso wie die Tatsache, dass breiter ansetzende und insbesondere soziale Dimensionen integrierende Konzepte anderer Organisationen weithin ausgeblendet bleiben. Im Grunde handelt es sich bei dem Buch ohnehin weithin um eine Kritik der Weltbank, die aber selbst dieser inzwischen nicht (mehr) umfassend gerecht werden dürfte. Im Übrigen hat den Autor vielleicht ja seine Idee, sich das Ganze als Theaterstück zu inszenieren, dazu verleitet, den Leser ein wenig in Nachdenklichkeit zu belassen, was er ihm im Detail eigentlich sagen will. Richtig bleibt, dass der Gegenstand des Nachdenkens bedarf. Rule of Law ist, wie auch Humphreys richtig vermerkt, natürlich gerade deswegen ein so populärer Begriff, weil er so vage ist und so offen für verschiedene Verständnisse bleibt. Dass das heutige Verständnis noch auf die Verengungen des „Washington Consensus“ begrenzt sei, lässt sich kaum mehr allgemeinverbindlich behaupten. Dass weiterhin gerechte Entwicklung von guten Staats-, Verwaltungs- und Rechtsstrukturen abhängig ist, dürfte in der derzeitigen Entwicklungslage der Menschheit universell gültige Grundwahrheit sein – bis zum Beweis des Gegenteils. „Rule of law promotion“ ist also offenbar nicht obsolet, sondern bedarf der Selbstreflexion mit dem Ziel der Verbesserung (von „Optimierung“ ist noch lange nicht zu reden). Das sieht Humphreys wohl ebenso (vgl. das Ende des „Prologs“, S. XXV f.).

Jörg Menzel, Bonn